

Zur Person

Heinz Schinner ist Unternehmer. Nach Abschluss der Gewerbeschule arbeitete er bei mehreren Versicherungen, zuletzt in Führungspositionen. 1985 gründete er ein eigenes Vermögenstreuhand- und Versicherungsberatungsunternehmen. Zudem widmete er sich der Sanierung von Immobilien.



Millionen für ein Schloss wie im Märchen

Der Wiener Unternehmer Heinz Schinner hat eine Ruine im Burgenland revitalisiert – mit drei Millionen Euro, obwohl ursprünglich Kosten von 25 Millionen geschätzt wurden.

Von Andrea Kratzer



Blick auf das Märchenschloss Rotenturm nahe Oberwart im Burgenland

HARALD GENTNER



chen. Im Rahmen von Veranstaltungen ist das Areal ebenfalls zugänglich. Wie beispielsweise bei der Harley-Davidson-Charity-Tour oder bei regelmäßigen Konzerten der Kunstuniversität Graz. „Ich verlege seit 40 Jahren Stipendien an Studenten. Drei von ihnen spielen bei den Wiener Philharmonikern, andere unterrichten an Universitäten“, freut sich Schinner.

Aufgrund seiner mannigfaltigen Interessen ist er auch zum Sammler aller Art geworden. „Ich besitze 100 Bilder des Malers Leopold Carl Müller. Einige sind in Rotenturm zu besichtigen. Außerdem leihen sich immer wieder Museen wie das Kunsthistorische in Wien Werke aus, im Vorjahr für eine Schau in der Hofburg.“

Um noch in der südburgenländischen Thermenregion in Rotenturm zu bleiben: „Gegenüber vom Schloss habe ich im alten Gemeindehaus zur Unterstützung der örtlichen Schnapsbrenner ein Schnapsmuseum eingerichtet und 1000 Gläser samt Vitrinen zur Verfügung gestellt. Insgesamt habe ich 8000 Schnapsgläser in meiner Sammlung“, verrät Schinner. Ideen und Energie scheinen dem 83-Jährigen nie auszugehen, deshalb steht bereits das nächste Projekt in den Startlöchern: „Sobald es das Wetter zulässt, beginnen wir mit dem Bau einer Niederburg beim Schlossteich.“ Führungen: am 25. April, 30. Mai. Am 20. Juni folgt ein Konzert der Kunstuni Graz. Infos: 0676/94 54 546 und schlossrotenturm.at



Heinz Schinner und seine Familie residieren im Schloss

lehre und dem Besuch der Sozialakademie 19 Jahre in der Versicherungsbranche und im Immobilienbereich gearbeitet.“

In die mittelalterliche Wasserburg mit ihrer bewegten Geschichte investierte Schinner lediglich drei Millionen Euro. Und das, obwohl das Gebäude 1523 zum ersten Mal erwähnt und mit den heutigen Umrissen als Herrschaftssitz der Grafenfami-

lie Erdödy bereits zwischen 1862 und 1864 errichtet wurde.

Das heutige Schloss im romanisch-orientalischen Stil wird nach den jahrelangen Renovierungsarbeiten mit rund 300 Beteiligten von Schinner's Familie als Residenz genutzt und steht für Hochzeiten, als Filmlocation oder für private sowie Firmenfeiern zur Verfügung. Mit drei Mitarbeitern wird der Eventbereich betrieben und der elf Hekt-

ar große Schlosspark in Schuss gehalten. „Ich habe einen eigenen Förster. Das Areal ist größer als der Stadtpark in Wien, der nur sieben Hektar umfasst.“

Auch im Inneren gibt es auf drei Etagen zu je 300 Quadratmetern mit je 15 Zimmern und dem zweigeschossigen Turm viel zu entdecken. Die oberen Stockwerke sind aber nicht öffentlich zugänglich. Passende Möbel fand Schinner im Doro-

theum oder auf Flohmärkten. Zuvor musste eine Komplettsanierung stattfinden, weil Erd- und Zwischengeschoss zugemauert waren. „Das Holz der Böden, Türen und Fenster diente 1945 als Heizmaterial.“

Wer das Schloss besichtigen möchte, der kann sich für monatlich stattfindende Führungen anmelden, die Schinner selbst oder seine Tochter ma-

Aus einer Ruine ein Märchenschloss zu machen – das hat sich der Wiener Heinz Schinner vorgenommen, als er 2008 ein historisches Gebäude in Rotenturm im Burgenland kaufte. Ob er seiner Frau dazu „Ich bau dir ein Schloss“ von Heintje vorsang, ist nicht bekannt. Sie reagierte damals deutlich: „Ich gehe doch nicht in diese Ruine – das hat sie zu mir gesagt“, schmunzelt der bald 84-Jährige.

Sieben Jahre später war seine Gattin aber begeistert vom tatsächlichen Märchenschloss, das nahe Oberwart in enger Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt in mühevoller Revitalisierung entstanden ist. „Ich habe schon zuvor in Wien zehn Immobilien saniert, unter anderem meine Wohnung an der Ringstraße. Ich suchte etwas in der Nähe der Hauptstadt, während meine Gattin eher zum Wörthersee tendierte. Aber das war mir zu weit weg“, sagt Schinner.

Zuerst kam auch noch ein Schloss in Ungarn in Frage, ehe sich der Professor für die damalige Ruine im Burgenland entschied. „Das Land als Eigentümer ging von einem Investitionsbedarf von 20 bis 25 Millionen Euro aus. Weil der Bürgermeister an mich glaubte, wurde mir das Schloss mit der Auflage zur Sanierung überlassen“, erinnert sich Schinner, der in Sankt Pölten aufgewachsen ist und dessen Urgroßvater Baumeister war. „Ich habe das Handwerkliche von meiner Familie früh mitbekommen und habe nach einer Großhandels-